

*Während Jesus und seine Jünger den Berg hinabstiegen, fragten ihn die Jünger: Warum sagen denn die Schriftgelehrten, zuerst müsse Elija kommen? Er gab zur Antwort: Ja, Elija kommt und er wird alles wiederherstellen. Ich sage euch aber: Elija ist schon gekommen, doch sie haben ihn nicht erkannt, sondern mit ihm gemacht, was sie wollten. Ebenso wird auch der Menschensohn durch sie leiden müssen. Da verstanden die Jünger, dass er zu ihnen von Johannes dem Täufer sprach.*

*Matthäusevangelium 17,9-13  
(Einheitsübersetzung)*

Auf dem Berg hat Jesus über endzeitliche Dinge zu den Menschen gesprochen. Ich beschäftige mich nicht gerne mit diesen Themen, führen sie mir doch auch meine eigene Endlichkeit – meinen eigenen Tod – vor Augen.

Am Beispiel des Propheten Elija, der im Judentum als Wegbereiter des Messias (also des Erlösers), gesehen wird, gibt Jesus einen Ausblick auf seinen eigenen Tod. Er bezeichnet Johannes den Täufer als seinen Wegbereiter und der ist von König Herodes getötet worden. Jesus stellt sich in diese Reihe und sieht seinem eigenen Tod entgegen.

Was hat dieser Abschnitt der Bibel nun in der Adventszeit zu suchen? Es geht doch jetzt um den Beginn des Lebens Jesu und noch nicht um sein Ende. Doch kann ich beides nur zusammen denken, damit es ein komplettes Bild ergibt. Wenn Gott sich in Jesus ganz und radikal den Menschen zuwenden will, dann geht das nur, wenn er auch das ganze Leben mit allen Konsequenzen und leidvollen Erfahrungen durchlebt. Das fängt bei der Geburt in der ärmlichen Krippe an und endet im schmachvollen Tod am Kreuz. In der Krippe in meiner Heimatgemeinde war der Stall als Höhle in einem Berg gestaltet und auf diesem Berg stand bereits das Kreuz.

Obwohl mit eher nach Weihnachtsmarkt und Glühwein zumute ist, sind aber auch Gedanken an endzeitliche Dinge Teil des Advents.